

Die interaktive Sterblichkeit der Dinge: eine Projektarbeit zum Deutungsverlust von Zeichensystemen anhand der sozialen Situation einer Ampelüberquerung

Seelig, Jakob; Muck, Maria

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Seelig, J., & Muck, M. (2012). Die interaktive Sterblichkeit der Dinge: eine Projektarbeit zum Deutungsverlust von Zeichensystemen anhand der sozialen Situation einer Ampelüberquerung. *Soziologiemagazin : publizieren statt archivieren*, 5(1), 52-61. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-391140>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Die interaktive Sterblichkeit der Dinge

Eine Projektarbeit
zum Deutungsverlust von Zeichensystemen
anhand der sozialen Situation einer Ampelüberquerung

von Jakob Seelig und Maria Muck

© M.F./PIXELJO



In dem Forschungsprojekt wurde das Ampelüberquerungsverhalten von Fußgängern untersucht. Die These, dass der Anteil von Rotgängern durch eine einzige bei Rot überquerende Person signifikant verändert wird, wurde durch ein Krisenexperiment mit einem „Vorläufer“ als kontrollierte unabhängige Einflussvariable getestet.

Der Anteil der Rotgänger bei der gesamten Testgruppe stieg um 10% im Vergleich zur Kontrollgruppe, was keine signifikante Abhängigkeit zwischen Vorläuferstimulus und Überquerungsverhalten bewies. Jedoch konnte ein signifikanter Einfluss auf Personen, die in der entgegengesetzten Richtung des Vorläufers die Straße überquerten, festgestellt werden. In dieser Gruppe verdoppelte sich der Rotgängeranteil.

Im Rahmen des Symbolischen Interaktionismus führen die Ergebnisse zu der These, dass die Vorläufergeste die Bedeutung des Lichtfarbensymbols verändert und dadurch antinormatives Verhalten von Fußgängern bewirken kann. Jedoch gibt das Lichtfarbensymbol die gewohnte Richtung der Wahrnehmung von Symbolen an (von der entgegengesetzten Straßenseite). Das hat zur Folge, dass auch nur die Vorläufergesten von der entgegengesetzten Seite eine signifikante Wirkung hatten. Dieses Konzept wurde mit dem Begriff der Deutungsparameter beschrieben, welche von Zeichensystemen festgelegt werden.

Innerhalb dieser Deutungsparameter können durch antinormative Gesten aus alten Zeichensystemen neue Deutungsmuster geboren werden.

René steht an einer Ampel. Eigentlich eine unbedeutende, geradezu banale Situation. In ein paar Minuten trifft er sich mit Freunden im Kino. Es scheint schon ziemlich lange Rot zu sein, die anderen warten wahrscheinlich schon auf ihn. Er hat zwei Möglichkeiten und beide sind uns vertraut. René schaut auf den Verkehr, der gar nicht so stark ist. Doch es wird bestimmt bald Grün, so viel Zeit hat er noch. Da tritt der Mann neben ihm plötzlich auf die Straße und geht über die Kreuzung, ein Junge mit Handy folgt. René blickt wieder auf die rote Ampel, dann noch einmal die Straße hinauf; er sieht, dass im Moment keine Autos kommen, und überquert die Straße.

Hier präsentieren sich zwei unterschiedliche Seiten von René. Einmal der René, der wartet, bis die Ampel grün wird, und einmal derjenige, der doch bei Rot überquert. Worauf ist diese Änderung zurückzuführen? Man könnte die These formulieren, dass die Bedeutung eines Zeichensystems aussterben kann, wenn Gesten einen entgegenwirkenden Inhalt vermitteln. Doch wie realistisch ist diese Annahme? Denn werden gesellschaftliche Symbole tatsächlich vollständig vernichtet, d.h. verliert das rote Warnsignals durch normwidriges

Handeln automatisch seine Relevanz? Wenn wir nicht vom völligen Nutzlos-Werden von Symbolen ausgehen, kommen wir zu einer Fragestellung, die in diesem Fall angemessener erscheint: Inwieweit beeinflusst normwidriges Handeln die Deutungsprozesse von Menschen und ruft ein von der Norm abweichendes Verhalten hervor? Des Weiteren ist es interessant, die Bedingungen für ein solches Handeln zu bestimmen. Bedeutet zudem Abweichung von formellen Normen Chaos und Regellosigkeit oder folgt auch der Regelbruch bestimmten Regeln? Dieser Problemstellung soll im Folgenden mithilfe des Analyseinstruments einer Beobachtung genauer untersucht werden.

Theorierahmen

Um die geschilderte Szene zu verstehen, eignet sich der Symbolische Interaktionismus als theoretischer Ausgangspunkt. Bei einer städtischen Ampelüberquerung handelt es sich um eine soziale Situation, in der physische Objekte (Ampellichter, Zebrastreifen, vorbeifahrende Autos) Zeichensysteme darstellen, welche die für ein Individuum zukünftigen Handlungspotenziale beinhalten (Helle 2001: 31). Im Fall der Ampellichter sind die Handlungspotenziale in hohem Maße durch Sozialisationsprozesse geprägt und von Normen geregelt. Offiziell gilt das Überqueren einer Straße, welche mit einer Ampel ausgestattet ist, bei Rot als gefährlich und

stellt eine Straftat dar. Im Kindergarten, in der Schule und von den Eltern wird von frühester Kindheit an dieses Gesetz vermittelt. Es kann als eine gesellschaftlich anerkannte Norm bezeichnet werden. Man denke an das Kinderlied von Rolf Zuckowski: „Bei Rot halt an und denk daran, bei Grün da darfst du gehen.“

Hinzu kommen aber auch Interaktionspartner in Form jener Menschen, die zum gleichen Zeitpunkt an der Ampel stehen. Menschen projizieren persönliche Gefühle, Erfahrungen und Aktivitäten auf symbolische und atmosphärische Merkmale eines Ortes. Räume entwickeln so eine assoziative Kraft (Klamt 2007: 36). Die Handlungen von anderen Menschen konfrontieren das Individuum mit Handlungssymbolen oder Gesten. Gesten werden von George Herbert Mead definiert als „jede wahrnehmbare Äußerung oder Bewegung, die einem Interaktionspartner anzeigt, welche inneren Erfahrungen der andere macht oder welche Absichten er verfolgt“ (Helle 2001: 72). Auf diese Weise wird eine gemeinsame Orientierung entwickelt und erhalten, welche zu dem Verhalten eines Individuums an einer Ampel beiträgt.

Welcher dieser beiden Einflüsse ist nun der ausschlaggebende? Haben die physischen Zeichensysteme eine unveränderliche objektive Existenz oder können sie durch Gesten neu gedeutet werden? Für Ersteres plädiert William James, indem er der Welt der Sinne die Rangord-

nung der höchsten Realität zuschreibt (ebd.: 158). Eine Begründung dieser Annahme lieferte 1928 schon Hans Freyer in seinem Werk „Theorie des objektiven Geistes“. Für ihn zeichnet sich die gegenständliche Welt durch eine größere zeitliche Kontinuität und räumlich weiter verbreitetes Vorhandensein gegenüber den subjektiven Handlungsdeutungen aus (Freyer 1928: 22).

Diese Deutungshoheit der Zeichensysteme wird von Mead infrage gestellt. Er argumentiert, dass Gegenstände erst durch soziale Erfahrungen zu „Dingen“, also zu Druck ausübenden Symbolen werden (Joas 2006: 181). Ähnlich positionieren sich William Thomas und Florian Znaniecki mit ihrer Aussage, dass ein Individuum zwar ein Produkt seiner gegenständlichen Umwelt ist, diese jedoch durch sein Handeln auch beeinflusst (vgl. Thomas/Znaniecki. 1966: 31).

Aus diesen beiden Positionen ergibt sich die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit: Kann die Bedeutung eines Zeichensystems aussterben, wenn Gesten einen entgegenwirkenden Inhalt vermitteln?

Methodik

Um der Forschungsfrage quantitativ nachzugehen, wurde eine empirische Feldstudie in Form eines

Krisenexperimenten in Verbindung mit einer nicht-teilnehmenden Beobachtung durchgeführt. Zentraler Aspekt eines Krisenexperimentes ist die systematische Störung der Alltagsroutine durch eine Reizkonstellation (für eine ausführliche Definition vgl. Haft/Kordes 1984: 440-444). Für eine messbare Beobachtung wurde der Begriff der Zeichensysteme auf das Ampellicht eingegrenzt. Die Gesten wurden als das Handeln eines einzelnen, bei Rot überquerenden, „Vorläufers“ operationalisiert. Ort der Beobachtung war der Fußgängerübergang der Walpurgisstraße über die St. Petersburgerstraße in Dresden (Abb. 1). Diese Forschungsstelle bot sich durch ihre hohe, aber noch überschaubare Anzahl der Fußgänger, das Nichtvorhandensein des störenden Einflusses einer kreuzenden Straße sowie der gut platzierten und kaum bemerkbaren Beobachtungsposi-

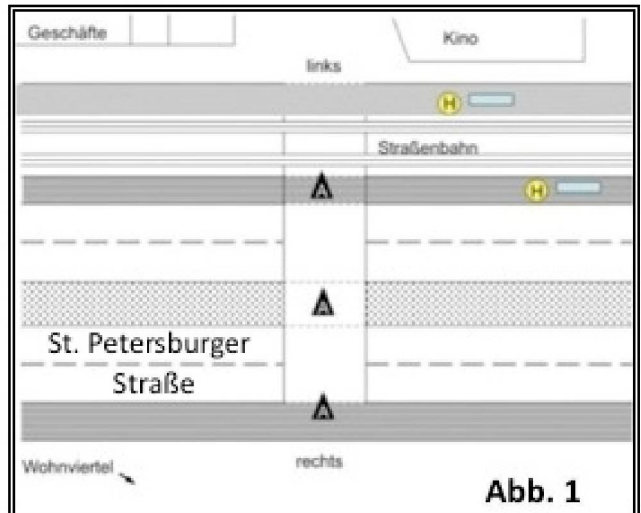


Abb. 1

tioneines nahe gelegenen Wohnheims an. Um die Randbedingungen möglichst konstant zu halten, wurden die Beobachtungen stets dienstags zwischen 18 und 20 Uhr durchgeführt. Durch den gewählten Zeitraum zum Feierabend wurden u.a. ältere Ehepaare, werktags Arbeitende sowie Jugendliche in die Beobachtung aufgenommen. Auf diese Weise sollte eine möglichst hohe Repräsentativität erreicht werden.

In dem Zeitraum vom 03. zum 17. Mai 2011 wurde ein Pretest durchgeführt, um das unbeflusste Überquerungsverhalten zu beobachten. Folgende Merkmale der überquerenden Personen wurden festgehalten: Geschlecht, Anzahl primärer Begleitpersonen (Paare, Familien, Freundesgruppen), Anzahl sekundärer Begleitpersonen (Gesamtanzahl der wartenden Personen), geschätztes Alter, Richtung der Überquerung, Lichtfarbe der Fußgängerampel bei Überquerung und Stärke des Verkehrs bei Rotüberquerungen. Eine Überquerung wurde definiert als jener Moment, in dem ein Fußgänger den ersten Schritt auf die Straße innerhalb von zehn Metern Entfernung zu dem Zebrastreifen macht, ohne später umzukehren. Radfahrer sowie jegliche Personen ohne vollständige Selbst-

bestimmung (Kinderwagen, geschobene Rollstuhlfahrer etc.) wurden nicht festgehalten.

Der Pretest ergab, dass insgesamt 35,8% der beobachteten Personen den Fußgängerübergang bei Rot überquerten. Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass die Wahrscheinlichkeit eines Mannes, bei Rot zu überqueren, signifikant höher lag als bei Frauen (Abb. 2). Als einzige sonstige Variable, von der die Licht-

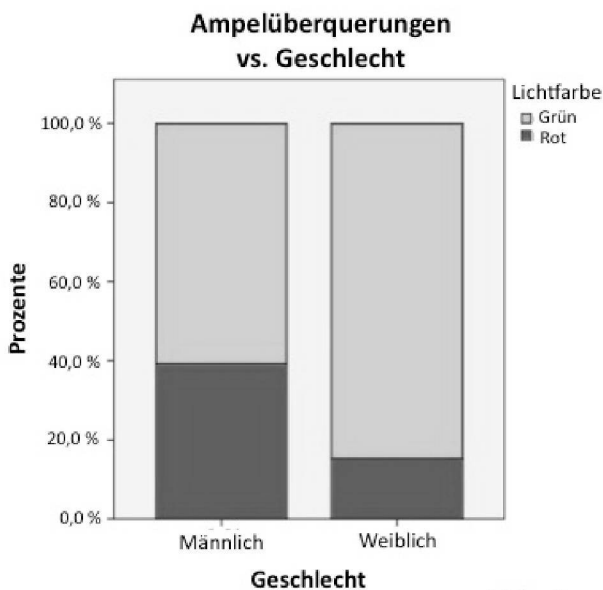


Abb. 2

farbe bei Überquerung signifikant abhängig war, stellte sich die Stärke des Verkehrs bei Rotüberquerungen heraus. Diese Variable entfiel allerdings aus der endgültigen Beobachtung, da die Aufzeichnung dieses Merkmals mit 0,26 ei-

nen extrem geringen Reliabilitätskoeffizienten nach Holsti aufwies. Mithilfe des Holsti-Koeffizienten wird die Reliabilität von Variablen gemessen. Er überprüft, ob die Protokollierung bei verschiedenen Beobachtern übereinstimmt, um fehlerhafte oder unklar definierte Vorgehensweisen zu vermeiden (für eine ausführliche Beschreibung vgl. Kolb 2004: 335-353). Die niedrige Reliabilität kann auf die qualitative Definition und auf die ungenauen Kategorien der Variablen zurückgeführt werden. Auch das Altersmerkmal fiel aus der endgültigen Beobachtung heraus, da es nur eine Reliabilität von 0,51 nachwies. Durch den Ausschluss dieser beiden Kategorien stieg die Gesamtreliabilität der festgehaltenen Merkmale von 0,71 auf 0,92. Die Hauptbeobachtung wurde zwischen dem 09. und 23. August 2011 durchgeführt. Bis auf Verkehrsstärke und Alter blieben die festgehaltenen Merkmale unverändert. Zusätzlich eingeführt wurde die unabhängige kontrollierte Einflussvariable eines einzelnen, bei Rot überquerendem „Vorläufers“. Die Variable bestand darin, dass ein Mitglied des Forschungsteams sich zu einer an der Ampel wartenden Person oder Gruppe stellte, auf den Verkehr schaute und bei Rot die Straße überquerte. Der Stimulus wurde, soweit es unter Feldbedingungen möglich ist, bei jeder Ausführung gleichgehalten. Als von der Einflussvariable betroffen galten diejenigen Personen, welche schon vor der Vorläuferüber-

berquerung an der Ampel standen, aber erst nach dem Vorläufer selbst überquerten. Es erfolgt eine Differenzierung zwischen der Kontrollgruppe unbeeinflusster Probanden, den „direkt“ beeinflussten Probanden (von derselben Seite wie der Vorläufer überquerend) und den „indirekt“ beeinflussten Probanden (von der entgegengesetzten Seite kommend). Insgesamt wurden 202 Fußgänger beobachtet.

Datenanalyse

Die Kontrollgruppe der unbeeinflussten Probanden wies eine Rotgängerquote von 32,7% auf. Bei den von einem Vorläufer beeinflussten Probanden stieg der Anteil auf 42,9%. Die Steigerung um 10% konnte jedoch (bei einem Signifikanzniveau von 0,05) nicht als signifikant abhängig von dem Vorläufereinfluss bewiesen werden.

Eine Analyse mit Rücksicht auf die differenzierten Einflüsse ergibt weitere Resultate. Unter den Probanden der direkt beeinflussten Gruppe ergab sich ebenfalls keine signifikante Veränderung. Bei indirektem Einfluss jedoch überquerten 68,3% der Probanden die Straße bei Rot. Dies belegt eine klar signifikante Abhängigkeit zwischen dem indirekten Vorläufereinfluss und der Lichtfarbe bei Überquerung. (Abb. 3) Die von der entgegengesetzten Richtung überquerenden Personen als „indirekt beeinflusst“ zu beschreiben war also eine Fehlbezeichnung, da in diesem Fall der

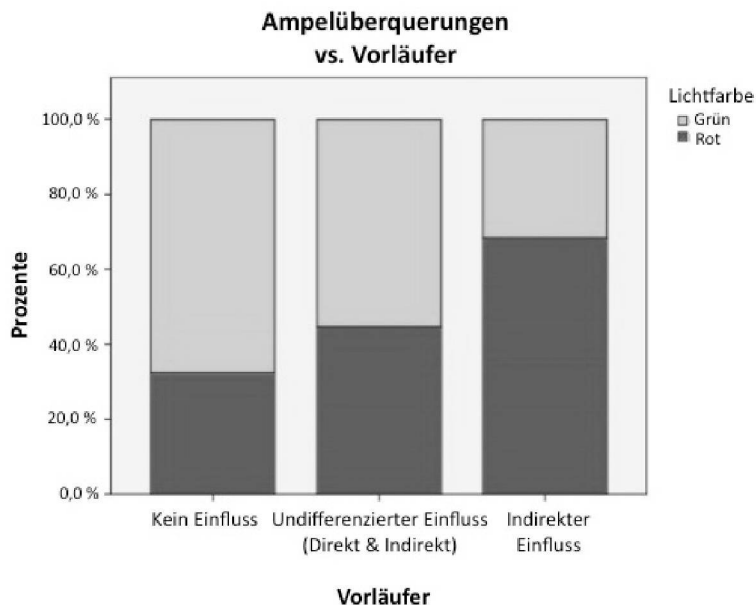


Abb. 3

Vorläufer eine unmittelbare Auswirkung auf die Probanden hatte.

Das Geschlecht spielte, wie durch die Pretest-Beobachtung erwartet, eine erhebliche Rolle. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau bei Rot überquerte, lag bei 30,2%. Bei Männern stieg die Anzahl auf 45,8%. Die Werte sind unabhängig von jeweiligen Begleitpersonen. Diese signifikante Veränderung spiegelt sich in der beeinflussten wie der unbeeinflussten Probandengruppe wieder. In der indirekt beeinflussten Gruppe ist der prozentuale Anteil von männlichen Rotgängern sogar fast doppelt so hoch wie der von weiblichen.

Die Zielrichtung der Überquerung stellte die Möglichkeit einer weiteren Einflussgröße dar. Auf der linken Seite der

Ampelüberquerung befinden sich eine Straßenbahnhaltestelle, ein Kino und eine Einkaufsmeile, während die rechte Seite hauptsächlich durch ein Wohngebiet gekennzeichnet ist.

Dies berücksichtigend bestand die Hypothese, dass Personen, welche von rechts überqueren, mehr Anreize für eine möglichst baldige Straßenüberquerung bei Rot haben und dadurch ihre Deutungs- und Handlungsschemata anders geprägt werden. Empirisch belegbar war diese Hypothese jedoch nicht, da sich die Verteilung der Rot-Überquerungen zwischen beiden Zielrichtungen als nahezu identisch erwies. Eine weitere Hypothese war, dass die von rechts kommenden Fußgänger eher von einem Vorläufer beeinflussbar sind.

Dieser Gedanke beruht auf Meads Konzept der selektiven Wahrnehmung. Er argumentiert, dass Menschen nicht automatisch auf jeden Stimulus reagieren,

Fazit

Da der Einfluss des Vorläufers keine signifikante Veränderung im allgemeinen Überquerungsverhalten erzeugte, ist darauf zu schließen, dass Zeichensysteme doch eine feste Stellung in unserem Alltagshandeln einnehmen. Das sozialisierte Deutungsschema einer Fußgängerampel als normregulierendes Zeichen kann nicht ohne Weiteres durch normwidriges Handeln verworfen werden. Jedoch verliert es unter bestimmten Bedingungen sein Deutungsmonopol. Durch die Rotüberquerung eines einzigen Vorläufers aus der entgegengesetzten Richtung wurde der Anteil von Personen, die bei Rot überquerten, mehr als verdoppelt. In diesem Fall verringert

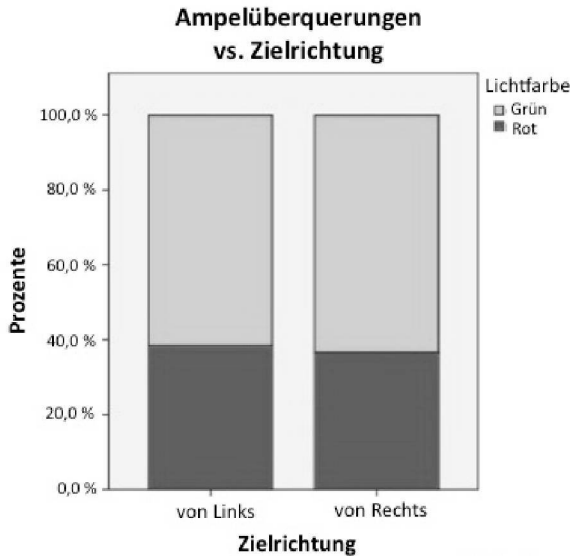


Abb. 4

sondern sich durchweg und unbewusst die Stimuli auswählen, welche ihnen die Befriedigung der erwünschten Ziele erleichtern (Mead 1972: 389f.). Angewandt auf die Ampelsituation würde das bedeuten, dass jene Personen, die von rechts überqueren, (vor allem wegen Zeitdruck) eine höhere Bereitschaft haben, den Stimuli des Vorläufers anzunehmen und in ihren Handlungsprozess zu überführen. Empirisch war die Hypothese im Rahmen dieser Beobachtung anhand der fast identischen Verteilungen der Rotüberquerer jedoch nicht belegbar (Abb. 4).

also eine Geste den Deutungsdruck des vorhandenen Zeichensystems.

Dazu ist zu bemerken, dass der Einfluss bei Männern weitaus stärker ausgeprägt ist als bei Frauen. Das kann einerseits daran liegen, dass in dieser Ausführung des Experiments der Vorläufer ebenfalls männlich war. Es ist daher möglich, dass zwischen gleichgeschlechtlichen Ampelüberquerern eine gewisse Affinität entsteht, welche dazu führt, eine Geste eher ins eigene Handeln umzusetzen. Andererseits kann eine selektive Wahrnehmung vorhanden sein, da auch unbeeinflusste Männer be-

reits eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, bei Rot zu überqueren, als Frauen und diese Wahrscheinlichkeit durch den Vorläufereinfluss lediglich verstärkt wurde.

Warum aber wird der Vorläufereinfluss am ehesten aufgenommen, wenn er von der anderen Straßenseite kommt? Ein erster Ansatz, dieses Phänomen zu deuten, ist, dass die indirekt beeinflussten Personen den Vorläufer schneller wahrnehmen können. Da sie ohnehin schon in seine Richtung blicken, haben sie mehr Zeit, den Stimulus zu empfangen, unmittelbar auf diesen zu reagieren und danach zu handeln. Da die Wahrnehmungszeit insgesamt jedoch von beiden Seiten aus sehr ähnlich ist, erscheint diese Hypothese nicht plausibel. Mit höherer Wahrscheinlichkeit ist es darauf zurückzuführen, dass der Stimulus des Vorläufers aus derselben Richtung wie der gewohnte Stimulus des Ampellichts kommt. Der indirekte Einfluss liegt also innerhalb des gewohnten Wahrnehmungsrahmens des Ampellichts. Die Geste kann somit einen gleichen oder stärkeren Einfluss auf das Überquerungsverhalten ausüben als das Ampellicht selbst (Abb. 5).

Diese Erkenntnis führt zu der These, dass es in sozialen Situationen bestimmte Deutungsparameter gibt, welche die gewohnten Prozesse der Symbolwahrnehmung festlegen. Jene Parameter sind von Zeichensystemen geprägt. Außerhalb der Deutungsparameter haben

Gesten eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit, die Deutung von Zeichensystemen zu beeinflussen. Wenn sich Gesten jedoch innerhalb der Deutungsparameter vollziehen, haben sie die Möglichkeit, die sozialisierten Deutungsprozesse zu ändern. Normwidriges Handeln bricht dann das Deutungsmonopol des Zeichensystems und legt somit neue Handlungsoptionen offen. Anhand solcher abweichenden Gesten entstehen neue Regeln des Regelbruchs, wodurch auch ganz alltägliches Leben verändert werden kann.

Fortsetzungsmöglichkeiten

Die Einflussgröße der Verkehrsstärke wurde wegen methodischer Mängel in dieser Untersuchung unzureichend behandelt. Es scheint jedoch ein wichtiges Merkmal zu sein; möglicherweise als Hintergrundvariable für die Wahrnehmung des Vorläuferstimulus. Um dies zu untersuchen, könnte in einer weiterführenden Beobachtung der Studie eine quantitative Messung der Verkehrsstärke – zum Beispiel in Abstand von je einer Minute und in der Einheit Autos/Sekunde – gleichzeitig mit der übrigen Beobachtung durchgeführt werden. Die Werte der Verkehrsstärke würden in der Folge den Probanden zeitlich zugeordnet werden, um die Variable rekonstruktiv festzuhalten.

Eine weitere wichtige Ergänzung der Studie wäre ein begleitender qualitativer Forschungsteil. Offene Interviews

und qualitative Fragebögen eröffnen die Möglichkeit, die Wahrnehmungs- und Deutungsprozesse der Ampelüberquerer zu rekonstruieren. Informationsbedarf besteht unter anderem darin, in welchem Maß der Vorläufer wahrgenommen wird, ob das Geschlecht des Vorläufers eine Rolle spielte und (besonders bei Rotgängern) ob sich der Einfluss auf das Überquerungsverhalten eines Individuums bewusst auswirkt. Solche Verfahren implizieren zwar weitere methodische Schwierigkeiten, wären aber gleichzeitig wertvolle Ansätze zum Verständnis der Ampelsituation.

Literaturverzeichnis

- Benkel*, Thorsten (2010): Das Frankfurter Bahnhofsviertel. Devianz im öffentlichen Raum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Cicourel*, Aaron Victor (1973): Cognitive sociology. Language and meaning in social interaction. Harmondsworth: Penguin Books.
- Freyer*, Hans (1928): Theorie des objektiven Geistes. Leipzig: B.G. Teubner Verlag.
- Goffman*, Erving (1971): Verhalten in sozialen Situationen. Strukturen und Regeln der Interaktion im öffentlichen Raum. Gütersloh: Bertelsmann Verlag.
- Haft*, Henning/ *Kordes*, Hagen (Hrsg.) (1984): Methoden der Erziehungs- und Bildungsforschung. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Helle*, Horst Jürgen (2001): Theorie der Symbolischen Interaktion. Ein Beitrag zum Verstehenden Ansatz in Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 3 überarb. Auflage.
- Joas*, Hans (2006): George Herbert Mead. 1863 - 1931. In: Kaesler, Dirk (Hrsg.): Klassiker der Soziologie. Band I. Von Auguste Comte bis Alfred Schütz. München: Verlag C.H. Beck, 5. überarb. u. akt. Auflage, S. 171-189.

Klamt, Martin (2007): Verortete Normen. Öffentliche Räume, Normen, Kontrolle und Verhalten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kolb, Steffen (2004): Verlässlichkeit von Inhaltsanalysedaten - Reliabilitätstest, Errechnen und Interpretieren von Reliabilitätskoeffizienten für mehr als zwei Codierer. In: Medien & Kommunikationswissenschaft 52 (2004), Nr. 3, S. 335-354.

Mead, George H. (1964): Cooley's Contribution to American Social Thought. Chicago: Univ. of Chicago Press.

Mead, George H. (ed. M.H. Moore) (1972): Movements of Thought in the Nineteenth Century. Chicago: Univ. of Chicago Press.

Zuden Autor_innen

Jakob Seelig, 20, studiert im 3. FS Soziologie (Bachelor) an der Technischen Universität Dresden. Zu seinen Interessensgebieten gehören: Handlungstheorien, empirische Methodik und politische Systeme.

Maria Muck, 20, studiert im 3. FS Politikwissenschaften (Bachelor) an der Technischen Universität Dresden. Zu ihren Interessensgebieten gehören: politische Theorie und Ideengeschichte sowie Ethnomethodologie.